

GALERIE
VOLKER DIEHL

Klarheit der Form

Donald Judd bei Volker Diehl

Mögen Donald Judds Rechtecke und Hohlkörper auf den ersten Blick auch nichtssagend und beliebig wirken, bei genauerem Hinschauen vermitteln sie jedoch ein besonderes Seherlebnis. Die strenge Staffelung der Formen und die asketische Gestaltung des Materials evozieren eine eigene Ästhetik. Dem minimalistischen Reiz einer Judd-Arbeit ist man auch nach 25 Jahren noch erlegen. Obwohl der amerikanische Künstler seinem einmal gewählten Prinzip treu geblieben ist, läßt sich in der Galerie Volker Diehl eine Entwicklung ablesen.

Am Anfang war der Kubus, die völlige Reduktion auf die schlichte geometrische Figur fernab aller Popart-Abenteuer und expressiver, abstrakter Selbstsuche. Für diesen Beginn steht ein aus der Wand herausragendes Rechteck aus verrostetem Edelstahl (1965). Fünf Jahre später entstand auf dem gleichen Grundriß eine Plastik aus Kupfer und grünem Plexiglas, bei der Judd den Faktor Licht und die Brechung der Reflexionen bewußt einbezog.

Vom Ende der achtziger Jahre stammen sechs übereinander gestaffelte, nach vorne geöffnete Holzkästen mit Rückwänden aus gelbem Plexiglas, in der Mitte getrennt, so daß sich quadratische Öffnungen ergeben. Der Schattenschwurf verbindet die statischen Elemente zu einer dynamischen Folge. Von Objekt zu Objekt ändert sich der Lichteinfall, ist zunehmend der Blick auf das leuchtende Gelb der Rückwände freigegeben. Fast wirkt dies wie die Metapher einer aufgehenden Sonne, doch ist Judd von solchen inhaltlichen Deutungen weit entfernt.

Der Minimal-Künstler ist zwar ein Meister der dramatischen Inszenierung von imaginären Räumen und spannungsgeladenem Nichts zwischen zwei Körpern, doch interpretierbar sind diese Arbeiten nicht. Wie eine verspielte Lockerung der formalen Strenge, möglicherweise auch ein Kokettieren mit der eigenen unverrückbaren Sachlichkeit wirkt da die Maserung des Holzes.

Nicola Kuhn

(Galerie Volker Diehl, Niebuhrstraße 2, bis 5. März; Dienstag bis Freitag 10 bis 12 Uhr 30 und 14 Uhr 30 bis 18 Uhr 30, Sonnabend 11 bis 14 Uhr)

Der Tagesspiegel, 27. Feb. 1991